

Abonnementsspreis:

Im ganzen deutschen Reich: 6 Thlr.
Jährlich: 6 Thlr.
Mährlich: 1 Thlr. 16 Ngr.
Einzelne Nummern: 1 Ngr.

Inseratenpreise:

Für den Raum einer gespaltenen Petitselle: 2 Ngr.
Unter „Ringwand“ die Zeile: 8 Ngr.

Erscheinet:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,
Abends für den folgenden Tag.

Amtlicher Theil.

Dresden, 20. August. Se. Königliche Majestät haben zu genehmigen duldet, dass der Advokat Dr. Gustav Lohse im Verzug das von St. Durchlaucht dem Fürsten Heinrich XXII. Reuß z. L. ihm verliehene Prädikat „Kommissionsrath“ annimme und führe.

Nichtamtlicher Theil.

Übersicht.

Telegraphische Nachrichten.

Tagesgeschichte. (Berlin, Danzig, Wiesbaden, Ans
Sachsen, Coburg, Wien, Laibach, Paris, Brüssel, Haag,
Rom, London, Kopenhagen, Batarej.)

Dörsdner Nachrichten.

Provinzial-Nachrichten. (Leipzig, Chemnitz, Mittel
weida.)

Berichtes.

Statistik und Volkswirtschaft.

Eingeladene.

Börrennachrichten.

Feuilleton. Tageskalender. Inserate.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Donnerstag, 27. August, Abends. (W. T. S.) Der König von Bayern ist heute Abend 9 Uhr von hier abgereist. Der deutsche Botschafter, Fürst zu Hohenlohe, begleitete Se. Majestät zum Bahnhofe. Fürst Hohenlohe, welcher künftigen Sonnabend seinen Urlaub antreibt und sich zunächst nach Berlin begiebt, wird morgen dem Marshallpräsident Mac Mahon und dem Minister des Auswärtigen, Herzog Decazes, Abschiedsbesuch abstatte.

Paris, Freitag, 28. August. (Tel. d. Dresden. Journ.) Der Marshallpräsident Mac Mahon ist von seiner Rundreise vorige Nacht zurückgekehrt und im Eliseopalais abgestiegen.

Brüssel, Donnerstag, 27. August, Abends. (W. T. S.) Die internationale Konferenz hat ihre Beratungen in der heutigen Sitzung noch nicht zu Ende geführt; das Protokoll über die heutige Sitzung ist bis zur nächsten Sitzung offen gehalten worden, die am Sonnabend fortzusetzen soll und welche voraussichtlich die letzte sein dürfte. (Vgl. unter „Tagesgeschichte“.)

Tagesgeschichte.

Berlin, 27. August. Die Nachricht der „Main-Blg.“, daß Se. Majestät der Kaiser am 12. Septbr. das ganze XI. Armeecorps bei Friedberg Revue passieren lassen und dabei in Hanau Quartier nehmen werde, erscheint um so glaubwürdiger, als auch die „R. A. Z.“ heute diese Notiz aufgenommen hat. — Zur Durchführung der mit dem 1. Januar f. J. einsetzenden Reichsmarkrechnung hat die preußische Bank

Feuilleton.

Redigirt von Otto Banz.

R. Hoftheater. — Neustadt. — Am 27. August: „Die seltsame Weile“, Lustspiel nach dem Französischen. „Schwarzer Peter“, Schwan von Görner. (Beides neu einstudin.) „Die einzige Tochter“, Lustspiel von Graf Greber.

Das neue Heroverhoeben des ersten Stückes ist offenbar ein Gewinn für das Repertoire des kleineren Zuspiels, denn wir haben im Deutschen eben keinen Ueberfluss an anspruchlosen, leichtgehaltenen Theaterblättern, die den festen Liebhabern der Konversation, die ungewogene, aber interessante Plauschander der Scène dem Künstler so ausgiebig darbieten. Zumal ist dies beim vorliegenden Stück in der Männerrolle (Baron Nordde) geschehen, eine gewagte, aber fesselnde Aufgabe, die schon manchem jünglichen Künstler dankbare Efecte gebracht hat, bei und aber von Herrn Dettmeyer mit einer Uebendwürdigkeit und Wärme gespielt wird, wie sie gegenwärtig kaum auf einer anderen Bühne das Publicum erfreuen dürfte. Auch die Damenrolle, die Witwe Tallwig, gehaltete sich als eine wohlgelungene, durch Natürlichkeit und zarte Uebergänge in Stimmung und Beobachtung hervortretende Partie. Graf Guinand ist gerade in diesen Aufgaben für den feineren Dialog eine sehr geschickte Drefurier des eleganten, plauderhaften Conversationsstoffs und verfehlt es, die Rede durch ein sehr einiges Spiel niemals in ihrer Wirkung zu bremsen oder zu hören.

Graf Wasson spielte das Kammermädchen und war in dieser kleinen Rolle von angenehmer Wirkung und für das Ensemble fördernd. Und gerade dieses gute Zusammenspiel möchte ich am meisten hervorheben, denn

es ist für unsere Bühne seltener und mehr von fördernarem, dauerndem Werth, als die Brillanz einzelner Virtuosenstückchen.

Das zweite Stück „Schwarzer Peter“ hat auch nur drei Rollen und wurde am natürlichen und abgerundeten von Herrn Kramer, als Förster, unterführt. Die Partie, welche der Künstler anwendet, sind in Sprache und Spiel oft ein wenig massig, aber sie halten charakteristische Einheitlichkeit und deshalb gesunde Wirkung.

Herr Gräffner, eine fröhliche Erfindung, leistete vorläufig als Rose im Kästen und im innerlichen Gefühltheit wenig, woran nicht die Beschränktheit des darzustellenden Landmädchen schuld ist. Herrn O. Hagen finde ich in der Komik seiner Naturbürocraten bei der notwendigen Keckheit einer keineswegs nothwendigen, sondern schwer geniebaren, stereotypen Manier hingegen.

In der Kunstausstellung.

(Fortsetzung aus Nr. 199.)

Hummel in Weimar hat eine große Landschaft „Aus dem bayerischen Wald bei Bodenmais“ gefaßt. Jüngst bei Gelegenheit der Elbischen permanenten Ausstellung war es eine erfreuliche Aufgabe, die Lüchtigkeit dieses Meisters in zwei guten Teilstücken, namentlich einem kleinen trefflichen von feiner Auffassung und Farbenbehandlung, nach corsicanischen Motiven, warm angewandt, während Hummel's Aquarellstücke als sinnvolle, wohverstandene, die Aquarellmethode unvermischt und rein erhaltenen Schöpfungen allgemeinen Beifall verdienten. Diese Blätter waren mit künstlerischer Bescheidenheit gemacht, jede einzelne Partie hatte Leben und gab es in ihrer malerischen Sprache fund. Diese Sprache wird nur deutlich und vernehmbar, wenn in

den höheren Glattheadcorvette „Ariadne“ und der rüffigen Panzerfregatte „Friedrich Karl“ vorbei fuhrt der Dampfer zu der etwa 30 Schiffslängen weiter nordwärts ankommenden Panzerfregatte „Kronprinz“, dem mit einer großartigen goldenen Spiegelverzierung und der Admiralsflagge geschmückten Commandoschiff des Generaladmirals Dr. Hartmann. Nachdem hier die Erlaubnis zur Besichtigung des „Friedrich Karl“ gegeben, liegen Offiziere, Kadetten und Matrosen mit liebenswürdiger Zuversichtsamkeit es sich angelegen sein, die Wissbegierde der an Bord Seelen zu befriedigen. „Friedrich Karl“ ist 1866 in Frankreich gebaut. Man rühmt die Bequemlichkeit und den Komfort seiner französischen Bauart gegenüber der englischen seines Altersgenossen, des „Kronprinz“. Auch wir müssten die Geräumigkeit der Offiziers- und Gattenmeisen (der gemeinsamen Wohnräume) bewundern. In allen Decken erreichte die unerlässliche Ordnung und Sauberkeit. Im ersten Deck, der logenreichen Galerie, wo die Mannschaft sich aufzuhalten pflegt, befinden sich u. a. die große Küche für die Bedürfnisse der 600 Mann Besatzung und die Batterie mit 14 Artilleriegeschützen. Auf Deck stehen die übrigen beiden 72-Pfünder, der eine vorn am Bug, der andere am Heck, überdies die beiden kleineren Geschütze zur Ausrüstung der Bootse. Die Zahl der großen und jähnen Boote beträgt übrigens etwa ein Dutzend; in Gemeinschaft mit den Booten der anderen Schiffe vermittelte sie unter Segel, Dampf oder auch Ruderzug einen überaus lebhaften Verkehr mit den Strandorten. Die Dimensionen des „Friedrich Karl“ beläuft sich auf 400 Tonnen, übertrifft also den „Kronprinz“ um 600; in der Geschwindigkeit dagegen übertrifft der „Kronprinz“, welcher 4 deutsche Meilen in der Stunde zurücklegen kann, den „Friedrich Karl“ noch um einen Knoten (etwa eine Viertelmile). — Nachdem wir alle fünf Etagen des Schiffes durchwandert, benötigen wir den Kommandocharrn; von hier führen Telegraphen- und Sprachrohrleitungen zu allen Theilen des Schiffes. In voriger Woche haben die Schießübungen auf 4 Meter hohe Panzerzinnen begonnen. Die Schießen sind teils am Fuße der 50 Meter hohen Oehöfer Steilküste errichtet, teils werden sie schwimmend dem während der Jagd ziegenden Panzerzinnen vorgeführt. Die Genauigkeit des Schieds ist zur Durchdringung der Panzerplatten darum von so hohem Werthe, weil es sich um eine Konzentration aller Schüsse auf den einen Brennpunkt handelt, damit jedes nachfolgende Geschoss die Durchdringung vollständig machen kann. Bei der Abfeuerung ganzer Breitfeiten macht sich der Schall noch weitgehend von Oehöfer wie wirklicher Donner vernehmbar.

Wiesbaden, 27. August. (F. J.) Der kürzlich auf einem Rheinboote verhaftete französische Pfarrer Augustin Louis wurde heute von der Strafkammer des bayerischen Kreisgerichts wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Aus Baden, 24. August. Aus dem diesjährigen „Weidele“ des evangelischen Oberkirchenrats „Weidele“ der vorjährigen Synodalanträge steht man der „R. Pr. Ztg.“ die nachstehende, auf die Zuchtlosigkeit der aus der Schule entlassenen Jugend besiegende Stelle mit:

„Es mehren sich in sehr bedenklichem Maße die allerdings immer vorzukommenden Klagen über gänzliche Wertschöpfung, Übermüdung und Gemüthsruh des kaum der Schule entlassenen Jugend. Die Jugend werde von Jahr zu Jahr gemüthsruhiger, ungebremster, reicher, nicht bloß die Knaben, sondern auch die Mädchen, welche höchst Wertschöpfung delirant. Die große Nachfrage, welche von Eltern gegen die Jugend geübt werde, erzeugte Besorgtheit der letzten Jahre; die Söhne, welche jahrzehntliches Verdienst haben, werden entweder blaue Rehgänger, oder geradezu Hassverzweig im Verhältniß zu ihren Eltern. Seit 14. Jahr an geht die Jugend frei ihre eigenen Wege;

der abgeduldeten Wirklichkeit das charakteristische geistige Element aufgesetzt und durch die Mittel der Kunst zum Ausdruck gebracht ist. Diese Mittel der Malerei, die eine stilisierte Nach- und Umwidmung der Wirklichkeit schaffen und durch die Composition das Wesentliche vom Unwesentlichen trennen sollen, bezeichnen selbstverständlich nicht in einer bloßen äußerlichen Ablösung von der Oberfläche des Gegenstände. Solchen Art würde anähnend die Photographie ausführen können, wenn sie auch die Farbe widerzugeben vermöchte; sollte der Photograph zum Schwer aller Gefangen zu dienen nur noch ein flüchtiges Schönheitsgefühl glänzt, diese farbige Erweiterung jemals zu Theil werden, so seien wir einer Region von entzückenden Bildern entgegen, welche ausgerüstet mit der schönen Raffinesse von Wandmalereien, selbst die Meistern bestätigen.

Was hat diese gefürchtete Zukunftswision mit Hummel's bayrischen Wald zu thun? Dem Künstler nach direkt sehr wenig, indirect aber leider genug: die Gemeinsamkeit besteht in der Entstehung des Stoffes. Wenn ich hier das erwähnte Bild hervorhebe, so gilt die Klage über dessen Schwäche für viele andere Gewölde in erhöhten Grade. Hat auch ein bedeutender Meister allen Grund, sich vor derzeitigen Verirrungen zu hüten, so kann er doch ihre Beleuchtung besser vertragen, als ein ringendes Talent. Diese bayrische Waldszenerei ist ein großer, mit conventioneller Blätter bemalter Stielkunstwand, dessen freundliches Ansehen traurig stimmt, denn überall ist nur die Außenseite der landschaftlichen Natur mit flüchtiger, unbedeutender Technik abcenteriert, nirgends mehr der Odem der Wahrheit und Wirklichkeit, von einer Composition der Zeichnung und der Farbe gar nicht zu reden. Solche Gemälde, wie sie mancher thürzige moderne Decorationsmaler in Wasserfarben wirkungsvoller herstellt, sollten nur für Amerika

Inseratenannahme auswählen
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresden Journals;
ebendas: Eugen Fier; u. B. Freyer; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Saar-Breslau-Frankfurt a. M.; Hannover-Bremen; d. Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-Würzburg; und Moskau; A. Hartmann, Invalidendank, H. Albrecht; Bremen; E. Schlotte; Breslau; L. Stenger's Büreau; Chemnitz; F. Voigt; Frankfurt a. M.; R. Jaeger'schen; J. C. Hermann'sche Buch-, Druck- & Co.; Inn-D.; Hannover; Leipzig; C. Schlesier, Paris; Hanau, Lafitte, Ballier & Co.; Stuttgart; Danzig & Co., Südd. Annalen-Büro; Wien: A. Oppeln.

Herausgeber:
4. Königl. Expedition des Dresden Journals, Dresden, Margarethenstrasse No. 1.

Dresdner Journal.

Berantwortlicher Redacteur: Commissionärth. J. G. Hartmann in Dresden.

die ländliche Jugend ziehe in die Städte und läme, der Kirche entfremdet, gemüthsruhig und physisch und kastig zu werden.

Das „Evangelische Kirchen- und Volksschulblatt“ (in Karlsruhe) bemerkt zu diesem Abschnitt u. a. Folgendes: „Was hat man nicht (nämlich in unsern Schulzuständen gemacht)! Unser Volk war ja bis zu seiner Jugend herab so vorzüglich, daß man der Polizei nicht nur, sondern auch dem Lehrer, wenn er strafen wollte, die Hände band und die edelsten Früchte zu ernten hoffte, wenn man alles von selbst machte ließ, wie es wollte. Auch die (seit Ostern aber wieder eingeführte) Fortbildungsschule war überflüssig; die Einwirkung der Kirche auf die konfirmirte Jugend in der Christenlehre wurde so gering angesehen, daß die Strafen wegen Verjährung der Christenlehre geradezu verboden wurden. Eine unweile und unpraktische Verordnung hatte schon früher der Jugend unter Aufsicht der Eltern oder Angehörigen den Wirthshausbesuch erlaubt und dadurch jeglicher Umgebung des Verborgen was die Thüren großmacht. Aber auch diese Schranke hat die liberale Regierung fallen lassen. Seit 1868 besteht über den Wirthshausbesuch der kontrollirten Jugend gar keine Controlle mehr. Und nun haben wir diese erstickenden Bußfeste, die unser Volk vollständig zu vergiften drohen. Wir fragen aber heute noch: wo arg soll es denn noch werden, bis einmal von Staats wegen energische Maßregeln gegen diese Verwilderung unserer Jugend ergreifen werden?“

† Koburg, 21. August. Mit dem gestrigen „Reichsgerichtsblatt“ ist eine Ministerialaufsichtsurkunde zur Publication gelangt, welche die Einsetzung einer Kommission zur Präfung der Kandidaten des höheren Schulzulassens in Jena betrifft. Der Beschluss, eine solche Commission in Jena ins Leben treten zu lassen, ist von dem Großherzog von Sachsen-Weimar, den Herzögen von Sachsen-Coburg-Gotha, von Sachsen-Weiningen und Sachsen-Altenburg, als Mitgliedern der Geheimniss-Universität Jena, geschah worden. Die näheren Bestimmungen über die Prüfungen, wie über die Absolvierung eines Probejahrs, und über die Abdaltung von Probeklausuren sind in einer ebenfalls veröffentlichten Verordnung enthalten. Zugleich sind auch die Namen derjenigen Personen bekannt gemacht, aus denen für die Prüfungsperiode bis Ostern 1875 die Commission zusammengetragen ist. Die seierliche Enthüllung des auf dem Kreisplatz hier zu errichtenden Denkmals für die im Kampfe von 1870 und 1871 dem Vaterland zum Opfer gefallenen Krieger der bayerischen Stadt und des heiligen Landes wird nach einer Bekanntmachung des Couvents am 18. October d. J. stattfinden.

* Wien, 27. August. Die „W. Z.“ meldet die Anlegung der Poststraße für weiland Ihre königl. Hoheit Marie Immaculata Luise Gräfin v. Bardi, geborene königl. Prinzessin beider Sicilien. Die im 20. Lebensjahr verstorbene Fürstin war die jüngste Schwester des Königs Franz II. und mit dem Prinzen Heinrich v. Parma vermählt. Wie wir französischen Blättern entnehmen, erfolgte das Ableben der Prinzessin in Parma, wodin sie sich ihrer leidenden Gesundheit wegen begeben hatte.

Laibach, 26. August. Man telegraphirt der „Pr.“: Auf den Gütern des Grafen Schönborn sind unter den Bauern Unruhen wegen Waldstreitigkeiten ausgetrieben; 150 Bauern zerstörten das gräßliche Forstdom. Von Laibach sind 2 Compagnien Militär zur Herstellung der Ordnung abgegangen.

* Paris, 26. August. In St. Nazaire hat Mac Mahon einen zweiten Gewinn auf seinem Wege gefunden. Bei einem Bontet in der Unterpräfektur darf jetzt brachte gestern der Deputierte Simon (dem linken Centrum angehören) einen Trinkspruch auf den Präsidenten der Republik aus und sagt dabei Folgendes: „Handel und Industrie haben mit Zutaten Ihre wiederholte Versicherung angenommen, daß Sie die Gewalt beibehalten werden, welche Ihnen als Präsident der Republik verliehen ist. In Ihrer Politik haben Sie das Votum der constitutionellen Geiste, welche Sie als

gemacht werden, wo es oft darauf ankommt, von einem renommierten Künstler eine Landschaft, genau 4 Quadratmeter groß, zu haben, die hell aussieht, weil sie in einen dunklen Salon kommt.“ (Nachdruck des Zeitungsbüros.) „Wände sind grün tapetiert, also vor grünen Bäumen in Acht nehmen! à propos! Neapel mit dem Vesuv habe ich schon.“ Für Amerika und für solche Besteller, deren Kunstsinnlichkeit mit ihrer Geographie Schritt hält, sagt auch der Preis von 750 Thlr. Wer so Tressisches zu leisten vermag wie Hummel, darf noch höher hinaufgehen, nicht bloß für Amerika, auch für Deutschland, aber er mag etwas Vergnügliches bieten. Da wir nun einmal unter einem freudenerregenden Hauptgegenstand der Preise allgemein leiden, so braucht auch die Kunst dabei nicht leer auszugehen.

Zu Leiden? Man sollte im Gegenteil denken, die großen Honorarsummen wären ihr Gewinn; die Forderungen des Daseins machen gegen den Künstler, der nicht nur von Begeisterung, sondern noch von verschiedenen andern Interessen lebt, doch auch ihre materielle Seite giebt. Gewiss und im Grunde des Herzogs hat man Urtreue, nach stiftlichem Zug und Recht dem producirenden Genie und Talent wenigstens ebensoviel idylische Glückshäuser zu wünschen, wie sie dieser und jener gemeine, ja sogar oft gemeinhändliche Redensatz mit geringer Blüthe und großer Unverschämtheit erweckt, oder wie sie ja manchen Erfolgspunkt von der blinden Fortuna gleich mit in die Wiege gelegt werden. Das hat seine volle Richtigkeit, und sehr mangelhaft nur kann sich über solche ungliche Verteilung der wohbegabte Unbegüterte durch den wahren Spruch trostfen: „Wer wenig Werk den Himmel legt auf, hat darunter keinen Gewinn.“

Diese ironische Beobachtung haben schon viele gemacht, ohne besonders froh darüber zu werden und